Andacht zum 19. Juni 2022

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Nicht alle mögen es, wie Christinnen und Christen leben, wie sie mit ihrem Glauben Ernst machen, wie sie nur einen Gott kennen und keine anderen Mächte fürchten.
Wir sind dabei jedoch nicht allein. Jesus hat zugesagt: *Wer auf euch hört, hört auf mich. Und wer euch ablehnt, lehnt mich ab.*

Ich will den Herrn preisen alle Zeit.
Sein Lob will ich stets in meinem Mund führen.
Mit ganzer Seele will ich den Herrn rühmen.
Die Armen sollen es hören und sich freuen!
Preist mit mir die Größe des Herrn!
Lasst uns gemeinsam seinen Namen ehren!
Als ich den Herrn suchte, antwortete er mir.
Er befreite mich von allen meinen Ängsten.
Wer auf ihn schaut, strahlt vor Freude.
Niemand wird vor Scham erröten.
Hier ist ein Armer, der um Hilfe rief.
Der Herr hat ihn gehört und aus aller Not befreit.
Der Engel des Herrn lässt sich nieder bei denen,
die dem Herrn mit Ehrfurcht begegnen.
Er schützt sie von allen Seiten und rettet sie.
Schmeckt und seht, wie gut der Herr ist!
Glücklich ist, wer bei ihm Zuflucht sucht.
Verehrt den Herrn, ihr Heiligen!
Denn wer ihn verehrt, dem fehlt es an nichts.
Junge Löwen haben nichts und müssen hungern.
Doch die den Herrn suchen,
haben alles, was sie zum Leben brauchen.
Amen. (aus Psalm 34)

Komm in unsre stolze Welt,
Herr, mit deiner Liebe Werben.
Überwinde Macht und Geld,
lass die Völker nicht verderben.
Wende Hass und Feindessinn
auf den Weg des Friedens hin.
Komm in unser reiches Land,
der du Arme liebst und Schwache,
dass von Geiz und Unverstand
unser Menschenherz erwache.
Schaff aus unserm Überfluss
Rettung dem, der hungern muss.
Komm in unser dunkles Herz,
Herr, mit deines Lichtes Fülle;
dass nicht Neid, Angst, Not und Schmerz
deine Wahrheit uns verhülle,
die auch noch in tiefer Nacht
Menschenleben herrlich macht. (Hans von Lehndorff – aus eg 428)

Gedanken zu Lukas 16, 19 – 31

Immer wieder hat Jesus Geschichten erzählt. Die Geschichten, die uns überliefert sind, sollen etwas lehren. Wir sollen aus ihnen etwas lernen.

Jesus erzählte dazu gerne Geschichten aus dem Alltag von Sachen oder Begebenheiten, die alle kennen. Oft an einer, manchmal auch an mehreren Stellen kippt die Geschichte, weil etwas Unerwartetes geschieht oder ein Vergleich mit Gottes Verhalten gezogen wird, mit dem wir so nicht gerechnet hätten.

Nun sind die Geschichten schon ein bisschen älter und die Zeiten haben sich geändert. Wir müssen manchmal etwas genauer hinschauen, um zu entdecken, was Jesus da eigentlich wollte, als er diese Geschichte erzählt hat.

Einst lebte ein reicher Mann. Er trug einen Purpurmantel und Kleider aus feinstem Leinen. Tag für Tag genoss er das Leben in vollen Zügen.

Aber vor dem Tor seines Hauses lag ein armer Mann, der Lazarus hieß. Sein Körper war voller Geschwüre. Er wollte seinen Hunger mit den Resten vom Tisch des Reichen stillen. Aber es kamen nur die Hunde und leckten an seinen Geschwüren.

Dann starb der arme Mann, und die Engel trugen ihn in Abrahams Schoß.

Auch der Reiche starb und wurde begraben. Im Totenreich litt er große Qualen.

Als er aufblickte, sah er in weiter Ferne Abraham und Lazarus an seiner Seite.

Da schrie er: „Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir! Bitte schick Lazarus, damit er seine Fingerspitze ins Wasser taucht und meine Zunge kühlt. Ich leide schrecklich in diesem Feuer!"

Doch Abraham antwortete:

„Kind, erinnere dich: Du hast deinen Anteil an Gutem schon im Leben bekommen – genauso wie Lazarus seinen Anteil an Schlimmem. Dafür findet er jetzt hier Trost, du aber leidest. Außerdem liegt zwischen uns und euch ein tiefer Abgrund. Selbst wenn jemand wollte, könnte er von hier nicht zu euch hinübergehen. Genauso kann keiner von dort zu uns herüberkommen."

Da sagte der Reiche: „So bitte ich dich, Vater: Schick Lazarus doch wenigstens zu meiner Familie. Ich habe fünf Brüder. Lazarus soll sie warnen, damit sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen!"

Aber Abraham antwortete: „Sie haben doch Mose und die Propheten: Auf die sollen sie hören!"

Der Reiche erwiderte: „Nein, Vater Abraham! Nur wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie ihr Leben ändern."

Doch Abraham antwortete: „Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören – dann wird es sie auch nicht überzeugen, wenn jemand von den Toten aufersteht."

Was sollen wir aus dieser Geschichte lernen?

Beginnen wir am Ende. Denn da ist ausdrücklich die Rede davon, dass jemand sein Leben ändern müsse. Um das tun zu können, müsste ich etwas darüber gelernt haben, was falsch ist und wie es besser wäre.

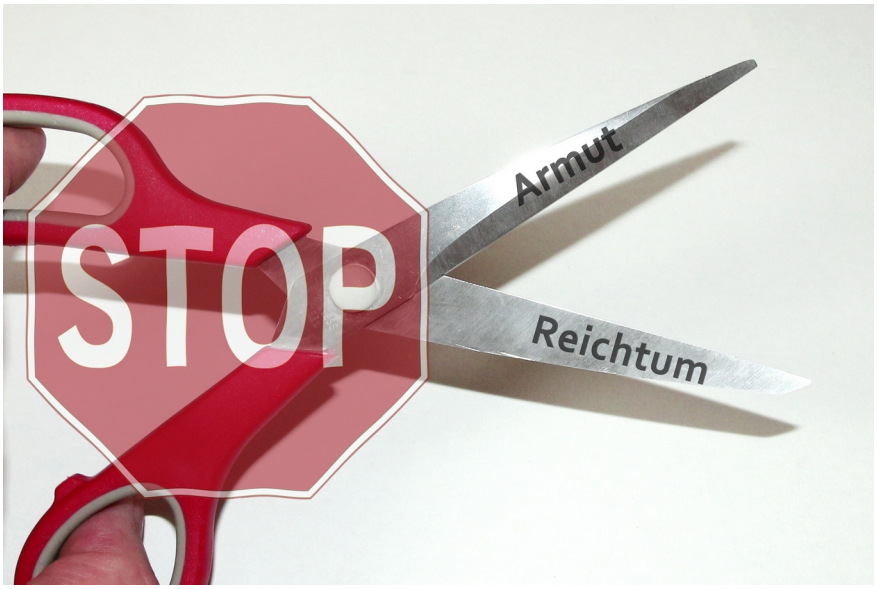
Die fünf Brüder des reichen Mannes leben anscheinend genau so, wie der reiche Mann vor seinem Tod und sollen es besser ändern, damit sie nicht auch *an diesen Ort der Qual kommen*.

Gut, nur wie hat der reiche Mann denn gelebt? *Er trug einen Purpurmantel und Kleider aus feinstem Leinen. Tag für Tag genoss er das Leben in vollen Zügen.*

Was ist daran falsch? Leute, die für ihren Lebensunterhalt arbeiten müssen, mögen vielleicht ein bisschen neidisch auf die schauen, die das Leben einfach so in vollen Zügen genießen können.

Aber falsch ist das Reich-Sein an sich doch erst einmal nicht. Oder doch? Dann hätten wir, im weltweiten Vergleich gesehen, allerdings ein Problem.

Viele sagen, das Problem im Verhalten des reichen Mannes sei der arme Mann vor seiner Haustür gewesen. Wie kann einer *das Leben in vollen Zügen* genießen, wenn da vor der eigenen Haustür ein armer Mensch liegt? Einer, der nicht einmal genug zu essen hat, der sich nicht einmal gegen die Hunde wehren kann, die an seinen Geschwüren lecken.



Dass dies so ist, könnte sein. Genau gesagt wird es in der Geschichte allerdings auch nicht.

Wie wir überhaupt von den Hauptfiguren recht wenig erfahren. Der Reiche bleibt namenlos. Das ist für unsere Verhältnisse schon eher ungewöhnlich. Nicht alle, die über ein großes Vermögen verfügen, mögen die Öffentlichkeit. Aber ihre Namen sind dennoch bekannt.

Dagegen bleiben die Armen eher namenlos. Von denen weiß man nichts. Für die interessiert sich niemand.

Aber in dieser Geschichte ist es umgekehrt. Der Reiche bleibt namenlos, der Arme hat einen Namen, einen sprechenden Namen: Gott hilft.

Doch das war es fast schon, was wir über diesen Menschen erfahren. Alle kennen seinen Namen, selbst der Reiche. Lazarus sagt in der ganzen Geschichte nichts. Er hält nur seine Hand auf, um Almosen zu erhalten. Kann er nichts anderes? Will er nichts anderes? Engel tragen ihn in den Himmel. Er sitzt in Abrahams Schoß und Abraham und der Reiche reden über ihn, ob er wohl hierhin oder dorthin geschickt werden könne. Lazarus wird nicht gefragt. Es ist überhaupt nicht im Blick, dass er gefragt werden könnte.

Lazarus tut rein gar nichts. Je genauer ich mir seine Person betrachte, desto mehr stößt das auf. Diese Passivität. Dieses Einfach-mit-sich-machen-Lassen. Dieses Schweigen. Da rumort es in mir. Das kann doch nicht sein!

Lazarus aber schweigt. Lazarus lässt mit sich machen. Lazarus tut nichts von sich aus, außer die Hand aufzuhalten.

Lazarus: Gott hilft.

Nicht: „Hilf dir selbst!“, sondern Gott hilft!

Nicht: „Mach den Mund auf!“, sondern Gott hilft!

Nicht: „Lass nicht alles mit dir machen, du kannst auch selbst was tun!“, sondern Gott hilft!

Lazarus als Vorbild für einen Menschen, der ganz und gar aus der Gnade Gottes lebt?! Als ein Lehrsatz unserer Kirche, als eine der Grundlagen des christlichen Glaubens klingt der Satz „Allein aus Gnade“ ja gut. Aber wenn dann dieser Satz mit dem Bild des von Geschwüren zerfressenen, schweigenden und alles hinnehmenden Bettlers verschmilzt, wird die Provokation deutlich, die dahinter steckt.

Aber darin könnte gleichzeitig auch der Schlüssel für die Beantwortung der Frage nach dem erwarteten Verhalten der Brüder des reichen Mannes stecken.

Alles von Gott erwarten. Nicht auf die eigene Leistung vertrauen. Aber auch nicht darauf, dass es uns schon immer weiter so gut gehen werde, wie im Augenblick. Nicht denken, wir kriegen das schon selbst hin. Nicht denken, wir brauchen Gott gar nicht.

Letztlich müssten wir das so oder so schon wissen. Und, da wird es dann zum Ende der Geschichte regelrecht paradox: Das Erzählen dieser ganzen Geschichte ist im Grunde völlig sinnlos. Denn sie gewährt uns einen Einblick in das, was nach dem Tod geschehen wird. Doch die Erkenntnis darüber, so heißt es, würde niemanden überzeugen. Wenn es also so oder so nichts bringt, davon zu erzählen, warum wird es dann erzählt?

Es bringt nichts, wenn niemand das eigene Verhalten ändert. Da jedoch könnten wir diese Geschichte Lügen strafen und dem Auferstandenen folgen und an Gott glauben.

Könnten wir tun. Oder nicht? Doch! Amen.

Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn,
dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.
Dein Reich in Klarheit und Frieden,
Leben in Wahrheit und Recht.
Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.
Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn.
Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.
Dein Reich des Lichts und der Liebe
lebt und geschieht unter uns.
Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.
Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn.
Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.
Wege durch Leid und Entbehrung
führen zu dir in dein Reich.
Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.
Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn.
Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.
Sehn wir in uns einen Anfang,
endlos vollende dein Reich.
Dein Reich komme, Herr, dein Reich komme.
(Diethard Zils und Christoph Lehmann – eg 675)

Gebet: Lebendiger Gott, sei Du nicht stumm, wo Armut und Hunger regieren, wo Kinder sterben, wo Menschen gezwungen sind, unter unwürdigen und gefährlichen Umständen zu arbeiten. Gib uns den Mut, unsere Stimme zu erheben.

Gott, sei Du nicht stumm, wo Menschen in Kriege ziehen oder von Kriegen heimgesucht werden, leidend in den Kellern, in den Gräben und gefangen in umkämpften Städten. Gib uns den Mut, unsere Stimme zu erheben.

Gott, sei Du nicht stumm, wo Ödland und Wüsten wachsen, wo Meere leergefischt und Urwälder verbrannt werden. Gib uns den Mut, unsere Stimme zu erheben. Sei Du uns nah mit Deinem Geist und Deiner Stimme. Amen

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger

Die Bibeltexte sind entnommen der Bibelübersetzung der BasisBibel (© 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart),
die Bilder sind von Lothar Dieterich und Christine Schmidt auf pixabay.com, sowie von Max Böhme und Jacqueline Munguía auf unsplash.com.